

# Vom Sanitätsflugzeug

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **36 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973982>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auseinandersetzungen am Uebungstage zu verhindern. So ging alles bis zum Schlusse glatt von statten, so daß die Uebung in jeder Hinsicht befriedigend ausfiel.

Bei dieser Uebung muß die Organisation auch die winzigsten Details nicht außer Augen lassen, will man, daß sie gelinge. Der oder die Organisatoren müssen sich bei den Vorbereitungen ein genaues Bild dieser Uebung machen oder besser noch, dieselbe vorerleben. Es ist dies für unsere Samariterführer eine Möglichkeit, ihr praktisches Organisationstalent aufzuwecken, zu verbessern, nicht nur die großen, ins Auge stechenden Faktoren der zu lösenden Aufgabe zu erfassen, sondern sich selber in die haarkleinen Details des ganzen Aufbaues zu vertiefen und somit ein Verständnis für rationelle, technisch richtige und gründliche Arbeit zu erwerben.

Wir dürfen eine solche Uebung eine Wettübung nennen, denn sie hat alle Vorteile einer Wettübung und schaltet die Nachteile aus. Niemand wird bestreiten, daß sie, wie sie durchgeführt wurde, viel zeitgemäßer, aber auch viel ernster und viel gründlicher sich gestaltet. Die Vorteile liegen auf der Hand: Bessere Vorbereitung des Lehrstoffes vor der Uebung, Ausschaltung der Namensamariter, da jeder zu einer bestimmten Aufgabe herangezogen wird durch Vorherbestimmung aller Fälle, auch die Fehler werden gründlicher notiert, die Uebung kann viel sorgfältiger ausgeführt werden; der Verein erhält ein Bild seiner Leistung, weiß also, was er zu tun hat. Der Verband kann durch Ermittlung der Durchschnittsnoten seine Tätigkeit auf dem einen oder andern Uebungsgebiet verdoppeln und so einer Vollkommenheit, welche ja nie erlangt werden wird, zusteuern. So sehen wir,

daß im neuenburgischen Verbands die Transporte und die Aufgabenerfassung schwächere Resultate aufweisen, als die andern Punkte. Man erkennt leicht daraus, nach welchen Richtlinien sich die Zukunftstätigkeit des Verbandes zu gestalten hat.

Die Uebung, wie sie beschrieben ist auch der Amsterdamschen Methode vorzuziehen.

Die Nachteile einer gewöhnlichen Wettübung mit Becherverabreichung, Rangordnung u. sind nicht vorhanden. Eine solche Uebung würde auch das geistige Niveau unserer Samariter herabsetzen, ist auch nicht vereinbar mit der Auffassung unserer Pflichten. Man kann sich leicht vorstellen, wie eine Uebung mit ausgerufenen Noten enden würde; ich möchte dann zum vornherein raten, den Frauen von J. mit Dreiecktüchern einen Mundverband zu machen, auf daß die Entwürstungen nicht zu laut werden, und die Samariterherren der Konkurrentsektion K. würden wohl mit Tragbahnen, nicht zusammenlegbar, alter Ordnung, eine regelrechte Schlacht liefern, denn ach, bei den Samaritern ist es nicht besser denn anderswo, und auch da wird es heißen: „Es isch nit mit rächte Dinge zuegange.“

In der Beurteilung muß aber Diskretion herrschen. Wie in Fleurier, wird die Kritik nur die allgemeinen Beobachtungen berühren, alles andere macht sich unter dem Mantel voller Diskretion. Im stillen oder im Rahmen des Vereins werden dann die Samariter sich ihres Resultates freuen oder, wenn die Freude nicht mitmachen kann, eine Rüge ruhig annehmen, denn sie haben es gelernt, die Samariter, an den Krankenbetten und bei seelischer Not ihrer Mitmenschen, Geduld und Nachsicht zu üben. Paul Hertig.

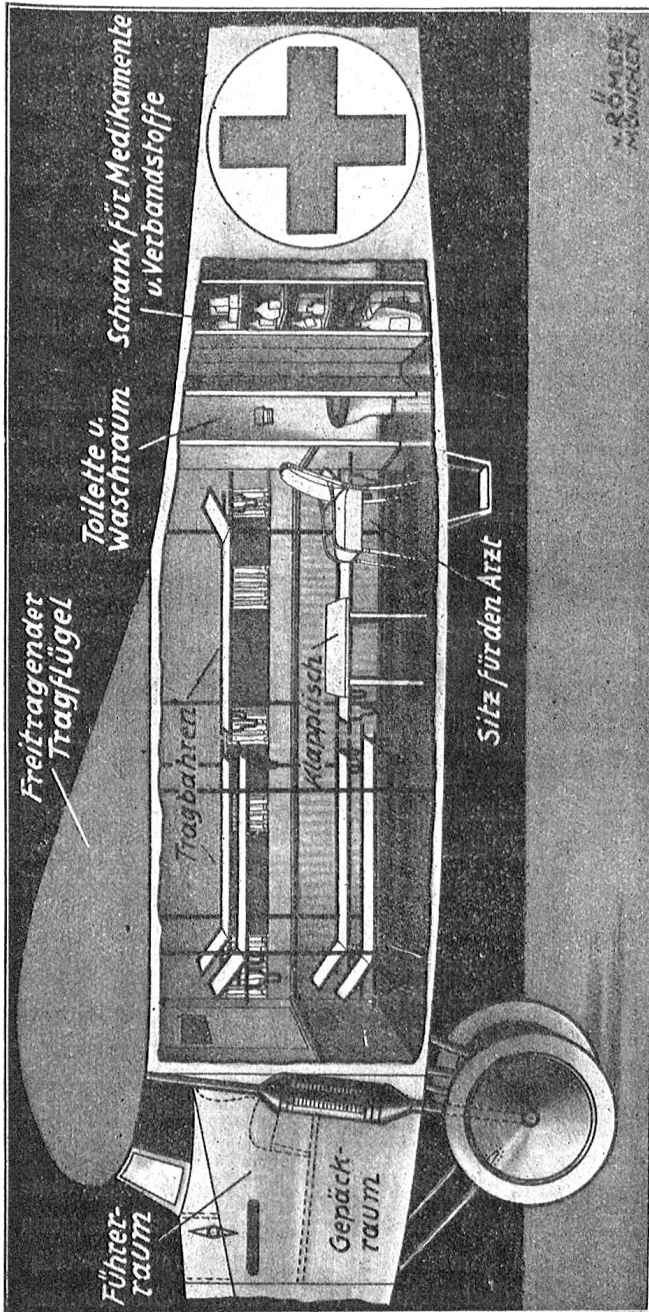
## Dem Sanitätsflugzeug.

Das Jahr 1927 ist bekanntlich als das Jahr der Katastrophen bezeichnet worden,

und tatsächlich haben sich in diesem Jahre furchtbare Naturereignisse abgespielt, die eine

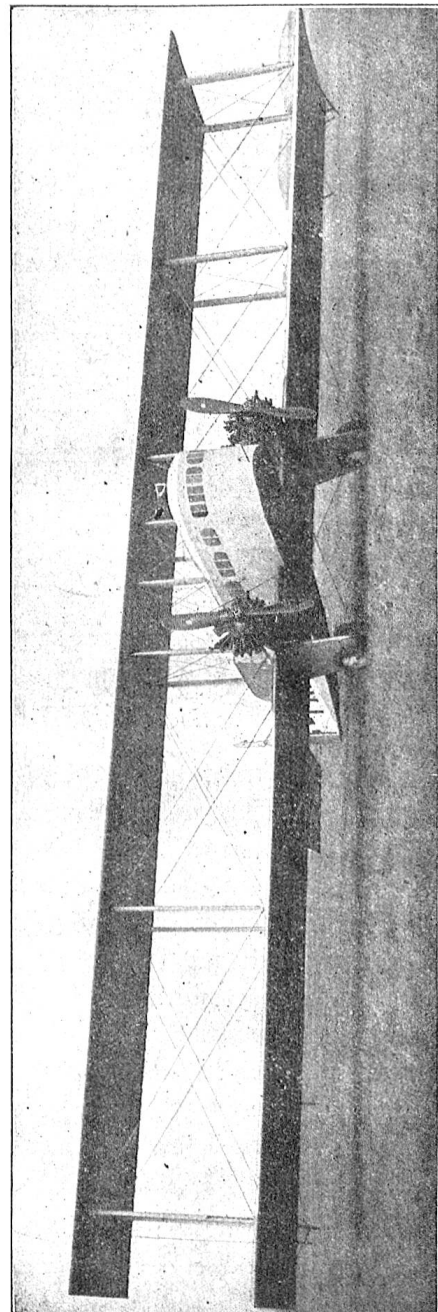
große Anzahl von Opfern forderten. Erinnert sei nur an die verheerenden Tornados, die in

Wirbelstürme in Westindien. Die Menschheit ist nahezu außerstande, sich gegen diese Natur-



Blick in den Krankenraum eines Sanitätsflugzeugs.

Farman-Verkehrsflugzeug „Soliath“, das mit entsprechender Inneneinrichtung auch als Sanitätsflugzeug Verwendung findet.



St. Louis, in Florida und auf Kuba wüteten, die Taifune und Erdbeben in Japan, die Ueberschwemmungen des Mississippi und die

gewalten zu schützen, und muß wenigstens darauf bedacht sein, den Verunglückten und Obdachlosen schnelle Hilfe zuteil werden zu

lassen. Die Technik hat daher dem modernen Sanitätswesen ein sehr brauchbares Hilfsmittel, das Luftfahrzeug, an die Hand gegeben. Zu der mannigfaltigen Verwendung des Flugzeuges für Kriegs- und Friedenszwecke ist nun auch die Möglichkeit gegeben, dieses neueste Verkehrsmittel dem „Roten Kreuz“ dienstbar zu machen. Nachdem zahlreiche Versuche, die bereits mehrere Jahre zurückreichen, erfolgsversprechend verlaufen sind, ist es erfreulicherweise bei diesen Versuchen nicht geblieben. Heute spielen bereits eigens zu diesem Zweck gebaute Sanitätsflugzeuge, namentlich in den Ländern mit schlechten Verkehrsverhältnissen, eine ganz bedeutende Rolle und haben schon manches Menschenleben retten helfen.

Die Aufgaben der Luftambulanz können nun verschiedener Art sein. In den meisten Fällen wird es sich darum handeln, Kranke oder Verwundete auf schnellstem Wege in Lazarette oder in ärztliche Behandlung zu bringen. Zu diesem Zweck haben die Flugzeugkonstruktoren Spezialmaschinen erdacht, die allen Anforderungen des modernen Krankentransports gerecht werden. Die geräumigen Kabinen dieser Flugzeuge sind mit Krankenhahren ausgerüstet und erhalten neuerdings bereits Vorrichtungen, die schon während des Fluges operative Eingriffe durch den Arzt gestatten.

Weiterhin kommt das Sanitätsflugzeug als Transportmittel für Ärzte, Sanitätsmannschaften, Verbandmittel und Medikamente in Betracht. Als praktisches Beispiel hierfür sei der bemerkenswerte Flug eines deutschen Junkers-Flugzeuges mit Arzneimitteln nach Persien erwähnt. Dort war die Choleraepidemie ausgebrochen, und es galt, auf dem schnellsten Wege die mangelnden Medikamente nach Persien zu bringen. Das Flugzeug hat seine Aufgabe glänzend gelöst.

Die Krankenbeförderung mit Flugzeugen hat gegenüber den gebräuchlichen Landtransportmitteln eine Reihe beachtenswerter Vorteile. Vor allem ist es die große Geschwindig-

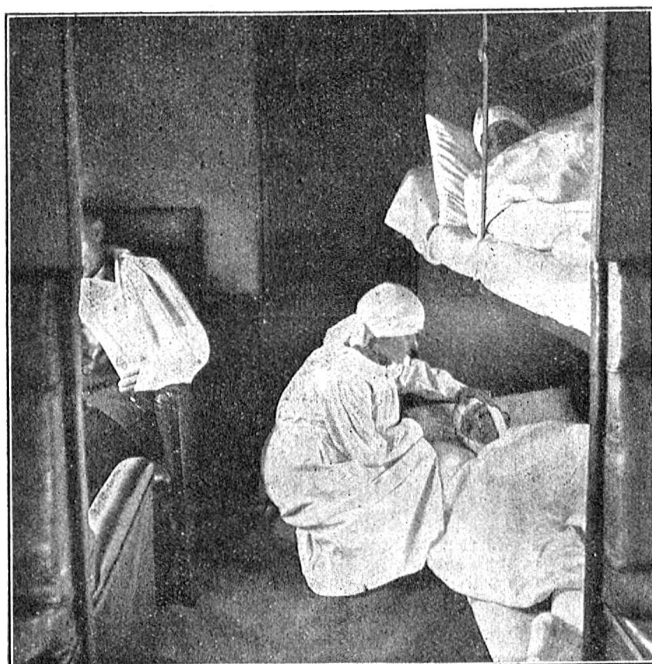
keit der Luftfahrzeuge, durch die es möglich wird, Kranke oder Schwerverletzte in kürzester Zeit nach den oft Hunderte von Kilometern entfernten Lazaretten und Krankenhäusern zu bringen. Transporte, die in früherer Zeit auf schlecht oder gar nicht gefederten Wagen halbe oder gar ganze Tage lang dauerten, erledigt das Flugzeug in ein bis zwei Stunden. Ein besonderer Vorteil wird dabei noch darin erblickt, daß die Beförderung fast erschütterungsfrei in höheren Luftschichten, die bekanntlich nur einen kleinen Bruchteil von Staub und Keimen der Bodenschichten enthalten, vollzogen wird. In hygienischer Hinsicht ist diese Beförderungsart deshalb wesentlich besser. Das Flugzeug kann seinen Bestimmungsort in ununterbrochenem Fluge erreichen, während sich bei Bahn- oder Kraftwagentransporten nicht selten Reiseunterbrechungen ergeben, die den Insassen die schon ohnehin langwierige Fahrt oft zur Qual machen.

All diese erwähnten Vorteile der Luftambulanz kommen besonders zur Auswirkung in den tropischen Ländern, da hier die Verkehrswege zu Lande, soweit solche überhaupt vorhanden sind, meist auf weiten Strecken über unwirtliches Gelände führen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß gerade Länder mit großem Kolonialbesitz, wie Holland, England und Frankreich, das Sanitätsflugwesen besonders entwickelt haben. Aber auch in Deutschland befassen sich die beiden Metallflugzeugfirmen Junkers und Dornier mit dem Bau von Krankenflugzeugen.

Das größte deutsche Flugzeug dieser Gattung ist das dreimotorige Ambulanzflugzeug von Junkers. Es ist aus dem im Luftverkehr bewährten Junkerschen Verkehrs-Großflugzeug G 24 entwickelt; diesem im allgemeinen äußeren Aufbau ähnlich, weist es zahlreiche Verbesserungen vor allem in betriebstechnischer und fliegerischer Beziehung auf. Die Innenräume des Flugzeuges sind so geräumig, daß bei Kranken- und Verwundetentransporten 15 Tragbahnen untergebracht werden können.

Die Dornier-Werke haben eine Spezialmaschine herausgebracht, die von vornherein auf den Verwundetentransport zugeschnitten ist. Das Flugzeug ist so eingerichtet, daß gewöhnliche Tragbahren üblicher Ausführung durch eine flache seitliche Klappe in den Rumpf hineingebracht und in jeder Richtung elastisch gesichert werden können. Daneben bleiben dann auch noch Sitze für Leichtverletzte frei. Es ist im vorliegenden Falle möglich, außer dem

Krankenwärter oder Arzt zwei Bahren für Schwerverletzte und vier Sitze für Leichtverletzte im Rumpf hinter dem Führersitz unterzubringen. Besonderen Vorzug verdient die Ausführung in Leichtmetall, die eine Desinfektion des Krankenraumes nach jedem Transport wesentlich erleichtert. Die Maschine wird als Land- sowie als Wasserflugzeug verwendet und ist auch im Schweizer Sanitätsdienst eingeführt.



Im Krankenraum eines Junkers-Großflugzeugs.

### Aviation sanitaire\*.

A la fin d'octobre s'est tenu, à Rome, le IV<sup>e</sup> Congrès international de navigation aérienne. Dans l'après-midi du 26 octobre, la section médicale a entendu une communication sur l'aviation sanitaire, présentée par le général Baduel, directeur général de la Croix-Rouge italienne. La discussion se poursuivit le jour suivant et fut très animée, de nombreux congressistes y prenant part.

\* *Bulletin internat. de la Croix-Rouge*, n° 107.

Dans sa communication, le général Baduel fit allusion à la neutralisation des aéroplanes, à l'œuvre accomplie par la Commission d'experts à l'occasion de la XII<sup>e</sup> Conférence internationale de la Croix-Rouge à Genève. Sur la proposition du général Baduel, le Congrès émit un vœu tendant à ce que le contact soit établi avec le Comité international, lequel, le moment venu, aura à exécuter les décisions prises à l'occasion d'une revision